

Lukas 24, 13-35 Die Emmausjünger. Ein Auferstehungsweg.

Predigt am Ostermontag 2005 in der Evangelischen Kirche zu Eisenstadt.

Dem Lehrpfarrer und Freund mit herzlichen Segenswünschen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Evangelium vom Ostermontag erzählt nicht nur die ausführlichste, sondern auch eine der schönsten und eindruckvollsten Ostergeschichten. Und eine der bekanntesten. Wahrscheinlich fällt den meisten von Ihnen schon am Anfang des Weges der beiden Jünger nach Emmaus das Ende ein. Das ist das Problem bei bekannten Geschichten. Weil es etwas von der Spannung wegnimmt und die innere Dramatik des Geschehens überdeckt. Darum lade ich Sie heute ein, den Weg der Jünger nach Emmaus langsam und behutsam mitzugehen – ähnlich den Kreuzwegen ... einen Auferstehungsweg....

in sechs Schritten diesem Evangelium des Ostermontags entlangzugehen. Diese Predigtform, Schritt für Schritt einem Abschnitt der Heiligen Schrift zu folgen, nennt man übrigens Homilie.

I. Die enttäuschte Hoffnung

(Die einzelnen Abschnitte werden von einer Lektorin gelesen)

13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus.

14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.

16 Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten.

17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen.

18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.

21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß dies geschehen ist.

Die enttäuschte Hoffnung

Zwei Jünger Jesu, nur einer wird mit Namen genannt, Kleopas - sie zählen zum weiteren Kreis -, zwei Jünger gingen am Tag der Auferstehung, nachmittags, in ein kleines Dorf, Emmaus, zwei Stunden Wegs entfernt von Jerusalem.

Sie haben wohl den Abstand gebraucht, einen Spaziergang, um mit sich allein zu sein und ihren Gedanken nachzuhängen. Düsteren Gedanken. Ihr Herz ist schwer.

So viele Hoffnungen hatten sie auf IHN gesetzt, ihr ganzes Leben hatte ein neues Ziel bekommen. Endlich war der richtige Messias gekommen. Und sie waren unmittelbar dabei, zählten zu seinen Freunden.

Und nun ist er tot. Verhaftet, verhört, gekreuzigt. „Wir aber hofften, ER sei es, der Israel erlösen werde“.

Aber nun ist alles aus. Aus und vorbei. Enttäuschte Hoffnung. Dunkle Gedanken, die sie miteinander teilen auf dem Weg, Leere und das Gefühl des Vergeblichen, das so plötzlich ihr Leben überschattet. Und kein Licht am Ende des Tunnels.

Fast hätten sie ihn nicht bemerkt, gedankenversunken wie sie waren, den Fremden, der sich zu ihnen gesellt hat.

„Was sind das für Dinge, die ihr verhandelt unterwegs?“ Da bleiben sie traurig stehen. Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem – es gab viele Fremde, Gäste, Wallfahrer, Touristen bei Fest..., der nichts von dem mitbekommen hat, was geschehen ist in diesen Tagen... - und erzählen dem vermeintlichen Fremden von ihrer Traurigkeit und ihrer enttäuschten Hoffnung.

II. Die Unruhe

22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen,

23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.

24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Die Unruhe

Die Frauen haben sie beunruhigt, die am Morgen dieses Tages zu Grab gegangen waren, um den Leichnam zu salben. Ihm die letzte Ehre zu erweisen. Aber das Grab war leer. Einige Jünger gingen hin, um sich das selber anzuschauen. Es war so, wie die Frauen gesagt hatten. Das Grab war leer. Aber IHN sahen sie nicht.

Es hat immer wieder Versuche gegeben, die Auferstehung Jesu so zu interpretieren: Er ist nur auferstanden im Glauben der Jünger und Jüngerinnen, sozusagen als Projektion ihrer Hoffnungen.

Was wir in den Evangelien lesen, unterstützt das nicht. Jesus ist nicht in den Glauben der Jünger hinein auferstanden, sondern gegen ihren Glauben.

Traurig waren sie und deprimiert, ohne Hoffnung – und beunruhigt, erschreckt durch das Erlebnis der Frauen. Was soll das alles bedeuten?

III. Die Auslegung der Schrift

25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!

26 Mußte nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?

27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.

Die Auslegung der Schrift

Da beginnt der Fremde, die beiden merken immer noch nichts, die Schrift auszulegen. D.h. das Alte Testament, die fünf Bücher Mose, die Propheten. Was da alles schon in der Schrift ausgelegt und angelegt war. „Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“

Jesus selber, unerkannt, legt ihnen die Schrift aus. Wäre das nicht toll, wenn er selber uns alles erklären würde? Dann würden doch alle Schuppen von unseren Augen fallen, dann würden wir doch verstehen, worum es wirklich geht.

Von wegen. Sie verstehen immer noch nicht. Vielleicht liegt darin auch ein verborgener Hinweis auf die rechte Auslegung und das rechte Verstehen der Hl. Schrift. Erst die Begegnung beim Brechen des Brotes später öffnet ihnen die Augen und Herzen. Und erst im Nachhinein sprechen sie untereinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“

Die Schrift öffnete ...

IV. Die Einladung

28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.

29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Das Ziel ihres Sonntagnachmittagweges naht. Ein Beherbergungsbetrieb in Emmaus, eine Jausenstation für Ausflügler vielleicht oder ein Heuriger, der gerade ausgesteckt hat. Der noch Fremde will weitergehen. Sie laden ihn, herzlich, dringend – mit Luther: „sie nötigten ihn“.

„Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“

Wie viele Bibelverse hat sich diese Einladung selbständig gemacht, hat eine Eigendynamik gewonnen, eine eigene Wirkungsgeschichte und ist zu einem Lied geworden, zu einem Kanon.

Aus der Einladung an einen noch Fremden ist ein inniges Gebet geworden: „Herr (!), bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“

Lied: EKG 483 Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden

In einer über 30 Jahre alten Predigt unseres mittlerweile vorvorigen Bischofs Herwig Sturm habe ich folgende Sätze gefunden: ¹

„Zwei Männer sind traurig, ratlos, blind. Sie verstehen nicht. Trotzdem laden sie ihren Begleiter ein, der ihnen doch fremd ist, über den Weg gelaufen: Bleibe bei uns.

Das möchte ich für mich festhalten: Offen bleiben, mich öffnen. Das Fremde und Befremdliche nicht weiterwinken, sondern gastlich sein.

So möchte ich Kirche erleben: Wie arm, wie traurig sie auch sein mag; sie soll gastlich, offen, gesprächsbereit sein.“

Singen wir noch einmal diese Einladung, diese Bitte: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“ (EG, 483)

V. Brotbrechen für Wegmüde

30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

„So möchte ich Kirche erleben“ - noch einmal Herwig Sturm: „Ein bergender Raum, Tisch-Kerze-Brot und Wein.“

¹ schulfach religion 1+2/1986, 33

Und dazu ein Gedicht von Nelly Sachs, das sie über den König David geschrieben hat, der ja auch als erster Kirchenmusiker gilt:

„Aber im Mannesjahr maß er,
ein Vater der Dichter,
in Verzweiflung die Entfernung zu Gott aus
und baute der Psalmen
Nachtherberge für die Wegmüden.“

Nachtherberge für Wegmüde, das sollten unsere Gottesdienste sein. Nacht und Abend sind ja nicht nur Tageszeiten, sondern auch Symbole für Dunkelheit, für kreisende Gedanken, für Schlaflosigkeit, für Schatten. Nachtherberge für die Wegmüden – das möchte ich aufnehmen aus dem Gedicht von Nelly Sachs. Für unsere Gottesdienste, für unsere Gemeindegemeinschaft.
„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“

Und dann bricht ER das Brot. Und dann haben wir Anteil an seinem Tod und seiner Auferstehung. Und dann ist Jesus Christus tatsächlich gegenwärtig, ganz real präsent, das ist lutherische Abendmahlslehre. Ohne dass wir uns am WIE zerreiben oder seine Gegenwart in ein dogmatisches Korsett pressen. Dann ist ER wirklich da, das ist evangelischer Glaube!! Und dann teilen Menschen das, was sie haben, miteinander, Brot und Wein, ihre Hoffnungen und Sehnsüchte, ihre Verletzungen und Enttäuschungen, ihre Zeit, ein Stück ihres Lebens. Und dann bricht ER das Brot. Und nichts ist wie vorher. Ihre Augen werden geöffnet. Ihre Herzen auch.

Was wird nun aus den Wegmüden?

VI. Die Rückkehr

33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren;

34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.

35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Die Rückkehr

Den eingeladenen Fremden als Christus erkennen im Brechen des Brotes. Dem auferstandenen Christus begegnet zu sein - lebendig und hautnah.

Das heißt nicht: Sitzen bleiben bei einer Feier unter Freunden, sondern **aufbrechen**.

Zurückkehren zu den anderen in ihrer Ratlosigkeit, in ihrer Enttäuschung. Auch über die Kirche. Das soll's ja geben, auch heutzutage. Das Brotbrechen und die Gemeinschaft und das Leben-teilen weitertragen – über Ostern hinaus.

Zurückkehren zu den anderen und Verantwortung übernehmen

- als getröstete Wegmüde für noch nicht getröstete Wegmüde,

- als solche, die im Brotbrechen die Begegnung mit dem lebendigen Gott erfahren haben und die Gemeinschaft unter Schwestern und Brüdern

- für die, die nach dieser Gottesbegegnung und der Erfahrung von Gemeinschaft suchen und lechzen (sollen diese „Angebote“ und „Erfahrungen“ nur außerhalb der Kirche zu finden sein?)

Aufbrechen in Verzweiflung und aus Enttäuschung - was kann alles daraus werden in der Begegnung mit dem Auferstandenen.

Nachtherberge für die Wegmüden. Das wäre ja schon etwas. Sind wir bereit, diese Herausforderung von Ostern anzunehmen? So wie wir sind, schaffen wir es sicher nicht. Aber da ist noch diese Einladung, diese Bitte, dieses Lied: **„Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“**

Vielleicht ist der eine oder die andere unter uns, dem/der Jesus in der letzten Zeit neu das Herz geöffnet hat für seine lebendige Gegenwart. Zu beten, zu glauben, in einer Gemeinde mitzuleben und mitzuarbeiten, die eine wunderbare Verheißung hat: Herberge zu sein für Wegmüde.

Vielleicht hat der eine oder die andere auch den Wunsch verspürt, in unserer Gemeinde verantwortlicher mitzuarbeiten.

„Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“

Lied: EG 483 Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden

einstimmig

Kanon